

Herausgegeben von E. N. Böttiger.

I.

Wichtige Ergebnisse der Ausgrabungen des Prinzen Canino in der Ebene beim alten Volscium.

(Beschluß.)

Die Hauptfrage ist nun, wie kommen so ausgezeichnete, hellenische Kunstdenkmäler in Metallgebilden — denn auch davon bewahrt die Principessa wunderschöne Schmucksachen in Gold und Bronze, auf, wie uns ein Aufsatz im Bulletin vom März d. J. belehrt — und Malereien in so unglaublicher Fülle hier zusammen, und nicht bloß hier, nein auch in Eäre und Agylla und an vielen noch unberührten Fundorten? Sind sie Produkte uralter, einheimischer Kunstherzeugung? Denn das, was Winkelmann einst aussprach, daß sich kein einziges ursprünglich Etruskisches Vasengemälde von gutem Styl finden lasse, möchte doch wohl jetzt zur Genüge widerlegt seyn. Der Prinz von Canino ist nun zwar völlig überzeugt, daß diese bis über Rom's Erbauung hinausreichende Gefäßmalerei nicht nur von einer früher hier einheimischen Kunstblüthe abstamme, sondern daß auch, was in der Art Neues selbst in Athen gefunden wurde, dorthin von hier verschifft und verbreitet worden sey. Es finden sich im vorjährigen Decemberstück des Bulletins die merkwürdigsten Belege zu dieser fest gewurzelten Meinung. Dagegen erklären sich begreiflichermaßen alle übrigen Archäologen, welchen sich noch zuletzt Ottfried Müller sowohl in seinem Werke über die Etrusker (IV, 3. 6.) als in seinem Handbuch der Archäologie (S. 163.) anschließt. Und auch diesen Punkt ließ Kaul-Rochette in einer Vorlesung nicht unerörtert, welche in den ersten 3 Monaten des Journal des Savans 1830 erschien und an seine Freunde in einzelnen Abdrücken vertheilt wurde. Am Ende derselben spricht der Pariser Archäolog

seine Meinung aus (opinion resultant invinciblement des monumens aux mêmes), und nimmt die Ueberzeugung seiner Collegen in Anspruch, daß diese unabsehbare Reihe gemalter Gefäße, rein griechische Gegenstände mit griechischen Inschriften *) darstellend, nur von acht griechischen Künstlern im 4ten und 5ten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gefertigt seyn könnten, aber auch nur durch den Handel dahin gebracht wurden. Giebt es aber nicht noch einen andern Ausweg? Es wanderten ja in weit früherer Zeit auch Künstlerschulen dort ein (man denke nur an Eucheir, Eugrammos u. s. w.). Warum sollte man nicht annehmen können, daß alles, was in so großer Zahl dort überall beim Nachgraben gefunden wird, auch dort von Griechen selbst gemalt worden sey? Aber dann mußte auch griechisch dort die Nationalsprache seyn, nicht das mit dem Dialect der Umbern und Räsener, der ältesten Einwohner vor der pelagisch-tyrrhenischen Einwanderung, gemischte Etruskische, welches nach dem Untergange des eigentlich tyrrhenischen Lucumonenreichs, wieder die herrschende Landessprache mit ganz eigenen Schriftzügen wurde. Fürwahr, die Sache wird immer verwickelter für die Etruskische Kunstgeschichte und Sprache. Selbst Niebuhrs Ansichten leiden dadurch mannigfache Beschränkungen. — Es war vorauszusehen, daß die geschichtliche Alterthumskunde hier:

*) Man muß freilich die Unwissenheit der Namensangänger und die Beschädigung, die bei so zarten Pinselstrichen so leicht möglich war, beim Entziffern der Künstlernamen und anderer Inschriften auch nicht übersehen. Es sind nun schon ganze Künstlerverzeichnisse, wie sie auf grammatischen Vasen gelesen wurden, erschienen. Allein wie wahr bemerkt Gerhard zu einem solchen Verzeichnisse seines Freundes Panofka im Bulletin vom October 1829, p. 144. daß ihm dies Entziffern von Tag zu Tag mißlicher erscheine. Indes geht die Sache rasch vorwärts. Den neuesten Nachrichten zu Folge erschien vor kurzem vom Prinzen Canino ein ganzer Band von Vaseninschriften.